Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 25 (1954)

Heft: 12

Artikel: Der Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare : 2. bis 4. November 1954 in Schaffhausen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fassung im Volk und Staat in der Fürsorge für unsere Alten.

So ist der notwendige zeitgemässe Ausbau unserer Alters- und Bürgerheime mit tatkräftiger Unterstützung der Fürsorgedirektionen an die Hand genommen worden.

Eine vorbildliche Lösung hat u. a. die Tösstaler Gemeinde Fischenthal mit der Umgestaltung ihres im Jahre 1895 gegründeten Bürgerasyls in ein zeitgemässes Bürgerheim, mit einer Bausumme von Fr. 360 000.— gewagt.

Wer das schmucke Heim in seiner neuen Gestalt gesehen hat, freut sich am zweckmässigen, gediegenen Ausbau, an den hellichten Räumen und an der heimeligen Atmosphäre.

Durch Abtragung des unschönen Dachgiebels, den Ausbau des Dachstockes und durch den Anbau eines gut proportionierten Flügel hat das Heim ausserordentlich gewonnen. Die vermehrte Verwendung von Holz als Baustoff hat das Männerwohnzimmer für Raucher und Nichtraucher und die der Sonne offene Loggia zu einem handwerklichen Kleinod werden lassen. Der ebenfalls im Anbau untergebrachte Schuhraum, der von aussen betreten werden kann, bedeutet eine ideale Lösung.

Im Altbau ist der Windenraum und der erste und zweite Stock durch vollständige Aenderung der Zimmergrundrisse in neuzeitliche Schlafzimmer mit ein bis zwei Betten z. T. mit fliessendem Wasser ausgebaut worden. Fünfer- und Sechserzimmer sind damit verschwunden. Der Hygiene wurde durch den Ausbau der Badezimmer usw. besondere Rechnung getragen.

Dass die Notwendigkeit eines Personenliftes für die Gebrechlichen des Heimes berücksichtigt wurde, ist erfreulich.

Das ganze Heim ist in allen Räumen mit lichtspendenden Farben überholt und mit Blumen- und Bilderschmuck ausgestattet worden.

In glücklicher Zusammenarbeit zwischen der Architektenfirma HH. Meier und Sohn, Wetzikon, den Gemeindebehörden von Fischenthal und den Hauseltern Näf, ist ein vorbildliches Heim geschaffen worden, das der Gemeinde Fischenthal zur Ehre gereicht und den Einsamen zur wirklichen Heimstätte werden kann. ss

Der Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare

2. bis 4. November 1954 in Schaffhausen

Dem Fortbildungskurs in Schaffhausen — der wievielte ist es wohl? — war wiederum ein voller Erfolg beschieden. Die Anziehungskraft des Themas, der Referenten und des Tagungsortes, der sich ausgezeichnet bewährt hat, bewirkte starken Besuch. Der gastliche Kronenhof, zugleich Hotel und Kirchgemeindehaus, ermöglichte den guten Kontakt unter den über 200 Teilnehmern. Ein herzliches, kurzes Begrüssungswort von Präsident *Ernst Müller*, in dem er darauf hinwies, dass die Wahl einer Stadt als Tagungsort u. a. deshalb erfolgt sei, weil man auf diese Weise die Beziehungen zu den Behörden, der Presse und der Bevölkerung pflegen wolle, was in diesen drei Tagen erfolgreich geschah, schuf die richtige Stimmung für die beiden gewichtigen Vorträge des ersten Nachmittags der Tagung.

Ursprünglich war geplant, dass die beiden Leiter des Kurses — auch dieses Jahr wieder bewährte sich diese glänzende Idee der Doppelleitung und trug wesentlich zur Bereicherung bei —, dass die Professoren Montalta und Moor, das Thema «*Onanie* als heilpädagogisches u. psychotherapeutisches Problem» behandeln sollten. Da aber mit Dr. *Alois Gügler*, Luzern, ein katholischer Fachmann zur Verfügung stand, der sich seit vielen Jahren ganz besonders eingehend mit dem Thema befasst hatte, so sprach er statt Professor Montalta. Es sei vorweggenommen, dass die beiden Vorträge trotz der verschiedenen Sicht weitestgehend Uebereinstimmungen aufwiesen, und statt der vielleicht erwarteten Gegensätze sich fruchtbar ergänzten. Beide Vorträge waren in der Formulierung derart fein nuanciert und reich an Details, dass allgemein der Wunsch nach ihrer Drucklegung geäussert wurde. Aus Gründen, die wir verstehen, u. a. auch deshalb, weil die Redner beide ihre Darlegungen auf die Vorbereitung des Hauptthemas «Die Zusammenarbeit von Psychiater und Erzieher im Heim» eingestellt hatten, konnten sie diesem Wunsch nicht nachkommen. Dr. Gügler hat sich vor etlichen Jahren schon in seiner Dissertation mit dem Problem befasst; sie ist allerdings vergriffen, kann aber in den Bibliotheken und auch beim Redaktor leihweise bezogen werden. Ausserdem ist mit nachdrücklicher Empfehlung auf seine ausgezeichnete kleine Schrift: «Euer Sohn in der Entwicklungskrise» hinzuweisen (9. bis 13. Tausend, Verlag Klett Stuttgart), eine für die Hörer erwünschte Ergänzung nach der praktischen Seite, pädagogisch, prophylaktisch und therapeutisch. Prof. *Moor* andrerseits hatte die Liebenswürdigkeit, uns eine Abhandlung über die Sucht in Aussicht zu stellen, wodurch unsere Leser weitgehend seine Betrachtungsweise der Onanie, da er ja seinen Vortrag in diesen Zusammenhang gestellt hatte, kennenlernen werden. Wir werden in anderem Zusammenhang auf das Problem und seine Erörterung in Schaffhausen zurückkommen.

In der anschliessenden *Generalversammlung* wurden Frau Bieri (Effingen) und die Herren Adjunkt Wyss (Bern) und Dr. Haffter (Basel) in den Vorstand gewählt.

Nach dem Nachtessen vereinigten sich die Kursteilnehmer mit vielen Schaffhausern in der «Ratslaube», um einen Vortrag von Herrn *Pfander*, Vorsteher im Platanenhof Uzwil, anzuhören, der den vielversprechenden Titel «Oh, diese Buben» trug. Es lässt sich kaum schildern, wie Herr Pfander es verstand, in humorvoller Weise und unter Verwendung zahlreicher Requisiten zur Veranschaulichung, sowohl die Schwierigkeiten der Anstaltserziehung seinen Zuhörern zu demonstrieren, als auch ein eindrückliches Kompendium von Erziehungsfehlern zu geben.

Am Mittwochvormittag berichteten Schwester Johanna *Haus* (Beobachtungsstation Kastanienbaum), und Herr *Schoch* (Gotthelfhaus Biberist) über ihre *Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Psychiater und Erzieher.*

Der *Nachmittag* war der Besichtigung des Waisenhauses und der Stadt Schaffhausen oder einem Ausflug nach dem Heim Friedegg in Buch und nach Stein am Rhein gewidmet. Beim gemeinsamen Nachtessen

wurden humorvolle Reden zwischen den Vertretern der Behörden von Schaffhausen und prominenten Teilnehmern der Tagung gewechselt. Für die weitere Unterhaltung sorgte Frl Schlatter, die auch sonst die ganze Tagung trefflich organisiert hatte, mit begeistert schauspielernden Jugendlichen aus ihrem Heim und aus der Friedeck.

Am Donnerstag wurde das bereits in Kurzreferaten gestreifte Thema der *Zusammenarbeit von Psychiater und Erzieher* im Heim, einerseits von Privatdozent Dr. med. *Haffter* (Basel), andererseits von *Vorsteher E. Müller* (Landheim Erlenhof) ausführlich dargestellt. Sämtliche Referate über dieses aktuelle Hauptthema der Tagung werden in einer der nächsten Nummern der Zeitschrift «Pro Infirmis» im Wortlaut veröffentlicht werden, so dass es sich erübrigt, hier näher darauf einzugehen. In der eingehenden Diskussion konnten viele Einzelheiten geklärt, manche Vorurteile beseitigt werden. Einhellig stimmte man dem Vorschlag zu, dass im Laufe des kommenden Jahres *Richtlinien* über diese Zusammenarbeit zwischen Psychiater und Erzieher geschaffen werden sollen.

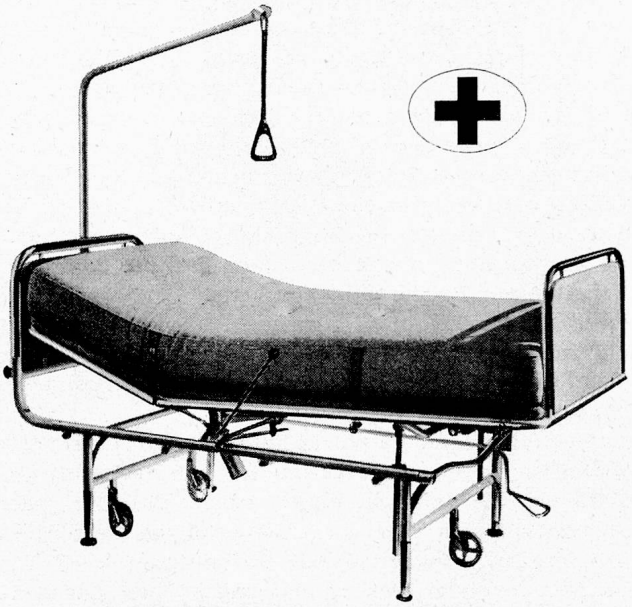
Dass auch der diesjährige Fortbildungskurs einem grossen Bedürfnis entsprach, bewies das rege Interesse der Teilnehmer.

Intern. Studientagung der UNO in Wien

27. September bis zum 9. Oktober 1954

Unter dem Patronat der österreichischen Ministerien für Soziale Verwaltung, der Justiz, des Innern und des Bürgermeisters von Wien diskutierten etwa 70 Anstaltsleiter, Psychiater, Jugendrichter, Fürsorger und Psychologen aus 17 verschiedenen europäischen Ländern das Thema: «Behandlung kriminell gewordener Jugendlicher», unter der zielsicheren Leitung des Chefs der «Social Defence Section» der «Division of Social Welfare» der Vereinten Nationen, Professor *Lopez-Rey*, New York, und einer internationalen Expertenkommission. Trotz der anfänglichen Sprachschwierigkeiten — es wurde nur englisch gesprochen — trafen sich alle Teilnehmer in freundschaftlicher Verbundenheit zu gemeinsamen Beratungen über die Probleme der Heimbetreuung der verwahrlosten Jugendlichen. In freimütigen Aussprachen fand ein recht lebhafter Meinungsaustausch über die Verhältnisse auf diesem Gebiet in den einzelnen Staaten statt, wobei viele organisatorische und pädagogische Fragen behandelt wurden. Ein abschliessender Bericht soll die in Wien ausgearbeiteten Richtlinien den europäischen Regierungen zur Kenntnis bringen mit dem Ersuchen, diese vielleicht noch nicht allgemein anerkannten Grundsätze möglichst bald verwirklichen zu lassen.

Zwei verschiedene Richtungen traten bald in der Beurteilung jugendlicher Rechtsbrecher in den Vordergrund. Es gibt Staaten in Europa, in denen die Jugendlichen wie die Erwachsenen von einem bestimmten Alter an für ihre Gesetzesübertretungen als vollverantwortlich, *verurteilt* werden. Dieses Vorgehen wird jedoch insofern eingeschränkt, als sowohl anlagemässige psychische Minderwertigkeiten wie auch Milieuschädigung und sonstige Fehlentwicklungen im Sinne einer Verminderung der Verantwortlichkeit in grossem Masse zuerkannt werden, so dass schliesslich



embru

Hochlagerbetten

Das neue Embru-Hochlager-Bett ist ein praktisches Bett. Die im Laufe der letzten Jahre von Ärzten, Schwestern und Verwaltern geäusserten Wünsche und Anregungen sind weitgehend verwirklicht worden. Unsere langjährige Erfahrung half uns, alles möglichst einfach und praktisch zu lösen.

Ohne die Schwester bemühen zu müssen, kann der Patient das Keilkissen ohne Kraftaufwand, mittels hydraulischer Pumpe so einstellen, wie es ihm für sein Befinden behagt. Die patentierte Fuss-Hochlagerung funktioniert völlig geräuschlos. Absolut erschütterungsfrei erfolgt das Heben auf die Räder. Durch Verkürzung des Radabstandes ist das Bett auch in schmalen Zimmern und Korridoren äusserst wendig.

Die 400 Krankenbetten im neuen Stadtspital in Zürich sind Embru-Hochlagerbetten.

50 Jahre Erfahrung im Bau von Krankenbetten

embru

Embru-Werke, Rüti (Zürich), Tel. (055) 2 33 11
Filiale Zürich, Engelstr. 41, Tel. (051) 23 53 13